

Analyse. Dass dabei die so elementaren Fragen von Zeremoniell, Repräsentation und Spiritualität (etwa der Kreuzzugsgedanke des späten 15. Jahrhunderts) nicht ausgeblendet, sondern vielmehr zentral zur Argumentation herangezogen werden, ist ein weiteres Exzellenzmerkmal.

Dem schließt sich der Schwerpunkt der Untersuchung an, die politischen Beziehungen jener beiden etwas im Geruche des Parvenü stehenden Größen der Zeit: dem neuen spanischen Königreich, welches sogleich überseeische Bedeutung erlangen sollte und dem Papsttum der Borgia, das zumal in der Person Alexanders VI., dessen Regierungsdaten den zeitlichen Rahmen des Bandes abstecken, nicht zu den unumstrittensten Kapiteln der Kirchengeschichte zählt. Gerade hier zeigt sich die historiographische Meisterschaft des Verfassers, sachlich und ohne Apologetik, aber auch ohne pseudo-moralische Kriterien einer ganz anderen Epoche den handelnden historischen Charakteren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Motivationen werden klar, Entscheidungsprozesse treten zutage und auch bekannte Details erhalten im Lichte der spezifischen Analyse eine neue Deutung: vom zunächst gemeinsamen Kampf der Hl. Liga gegen die – in ibero-vatikanischer Optik – eindringenden Franzosen bis hin zur schließlichen Neutralität des Hl. Stuhls. All diese Einzelergebnisse können schon an sich als Bereicherung historischer Erkenntnis gewertet werden, die dahinterstehende Quellendokumentation läßt die geleistete Arbeit erahnen.

Vor allem aber tritt uns im Spiegel der so oft als langweilig und trocken verschrienen Diplomatiegeschichte eine ganze – und, wir sagten es bereits, entscheidende – Epoche gegenüber, authentisches Zeugnis menschlichen Wollens und dynastischer Ambition, echter Frömmigkeit und staatspolitischer Berechnung. Wohltuend nimmt man wahr, dass der Autor sich jeder mainstream-verdächtigen Befindlichkeit enthält und dem Leser anachronistische Werturteile erspart. Hierzu gesellt sich eine weitgehende Impartialität der Darstellung, welche auch durch die Feststellung nicht getrübt wird, dass die Arbeit schon aufgrund des Untersuchungsfokus wie auch der Hauptakteure zwangsläufig auf hispanische Schwerpunkte ausgerichtet ist. Von daher kann man de Córdova Miralles gut als Ergänzung der klassischen französischen Werke zu dieser Zeit (etwa I. CLOULAS, *Charles VIII et le mirage italien* [Paris 1986], B. QUILLIET, *Louis XII* [Paris 1986], oder D. LEFUR, *Louis XII* [Paris 2001]) lesen, muss es aber nicht.

Zusammenfassend sei festgehalten, dass mit de Córdova Miralles' Studie ein Werk der historischen Wissenschaft vorliegt, welches ihr weit über den behandelten Zeitraum hinaus Perspektiven aufzeigen kann. Dass dieser Impuls just von einem Theologen kommt, ist für die Säkularhistoriographie vielleicht nicht schmeichelhaft, sollte aber dennoch auch hier mit Freude zur Kenntnis genommen werden. Zunächst aber sei dem Buche eine breite Rezeption, eventuell auch in Form der einen oder anderen Übersetzung, gewünscht.

Josef J. Schmid

Römische Inquisition und Indexkongregation. Grundlagenforschung: 1814–1917, hg. v. HUBERT WOLF, in bisher sechs Bänden. – Paderborn: F. Schöningh 2005. ISBN 3-506-72950-0.

Als Papst Johannes Paul II. am 22. Januar 1998 die Archive der römischen Kongregationen der Inquisition und des Index, die bis dahin nur in Ausnahmefällen einzelnen Gelehrten zugänglich gewesen waren, im Vorfeld der Vergebungsbitte des Hl. Jahres 2000 zur Forschung freigab, war es ein Glücksfall, dass der damalige Frankfurter, jetzt Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf sofort zugriff und im Rahmen des Frankfurter

DFG-Forschungskollegs „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ ein groß angelegtes Forschungsunternehmen zur Erschließung des neu zugänglichen Materials inaugurierte. 2000 präsentierte er sein Projekt vor hochkarätigen Gästen. Aus dem Vorhaben ging schließlich das von der DFG langfristig geförderte Projekt „Römische Inquisition und Indexkongregation“ hervor, als dessen erstes Ergebnis nunmehr 6 Bände für den Zeitraum von 1814 bis 1917, also von der Reaktivierung beider Kongregationen nach der napoleonischen Ära bis zur Eingliederung der Indexkongregation in das Hl. Offizium, vorliegen. Dabei ist das Gesamtprojekt wesentlich umfangreicher und nichts weniger als gigantisch. Wolf will nämlich die gesamte Zensurtätigkeit der Römischen Kurie seit Gründung der römischen Inquisition 1542 und damit deren Versuch der Wissenskontrolle durch die Kontrolle des gedruckten Buches erforschen und darstellen. Dieses Unternehmen ist jedoch nicht nur gigantisch, es ist auch äußerst faszinierend. Bekannt war nur das Verzeichnis der tatsächlich zensurierten Bücher, nicht aber das der angezeigten, überprüften und dann nicht zensurierten Schriften. Vor allem aber waren der Arbeitsgang der Behörden und die konkreten Beiträge ihrer Mitarbeiter terra incognita und von völliger Geheimhaltung umgeben.

In der in vier Sprachen veröffentlichten Einleitung skizziert der Herausgeber die Geschichte der Zensur und den Forschungsstand, um dann den Aufbau des eigenen Werkes darzustellen. Dessen erste „Säule“ („Grundlagenforschung I“) „Römische Bücherverbote. Edition der Bandi von Inquisition und Indexkongregation 1814–1917“ bietet eine Edition der Bandi, d. h. der als Einzeldrucke erschienenen Verbotsdekrete, die bis zum Untergang des Kirchenstaates an den drei großen Basiliken angeschlagen und in kleineren Formaten den mit der jeweiligen Problematik befassten Amtsträgern zugestellt wurden. H. Schwedt, dem neben H. Wolf das Hauptverdienst am Zustandekommen dieser Edition zukommt, hat die Texte in jahrzehntelanger Suche aufgespürt und gesammelt. Die Zweite „Säule“ („Grundlagenforschung II“) bilden zwei Bände „Systematisches Repertorium zur Buchzensur 1814–1917. Indexkongregation und Inquisition“ mit einem Verzeichnis der dort debattierten Schriften, also auch jener, die nicht indiziert wurden und von denen in den meisten Fällen nicht bekannt war, dass sie überprüft worden waren, und der Gutachter. Erst auf diese Weise wird der gesamte Umfang der Behördentätigkeit sichtbar.

Die dritte „Säule“ („Grundlagenforschung III“) bilden schließlich die zwei Bände einer Prosopographie aller Mitarbeiter beider Kongregationen. Auch sie basieren auf den Vorarbeiten von H. Schwedt, der in einer kurzen Einleitung die Eigenart des vatikanischen Personals und die Schwierigkeiten einer entsprechenden Behördengeschichte schildert. Ein Register zu den ersten Bänden ist angekündigt, liegt aber noch nicht vor.

Schon jetzt zeigt sich, dass dieses Werk nicht nur die Forschung zur Geschichte von Inquisition und Index auf eine neue Basis stellt, sondern auch der künftigen Kurienforschung neue Wege weist. Der Herausgeber charakterisiert die vorliegenden Bände mit Recht als Grundlagenforschung. Sie sind bereits jetzt ein unverzichtbares Hilfsmittel für jeden Besucher des Archivs. Die bisher sehr zügige Realisierung lässt hoffen, dass auch das ganze Projekt weiter so gut voran geht. Der zupackenden Art des Herausgebers ist es schließlich zu danken, dass er eine große Mitarbeitermannschaft zusammengefügt hat, aus der wohl auch noch manche Nachwuchskraft für die akademische Laufbahn hervorgehen wird. Im deutschen Sprachraum ist derzeit kein anderes kirchengeschichtliches Unternehmen von vergleichbarem Zuschnitt in Sicht. Am Anfang stand die bei manchen Kurialen nicht unumstrittene Entscheidung von Papst Johannes Paul II. Wolf hat diese Gunst der Stunde ausgezeichnet genutzt.

Erwin Gatz